



Karin Frank, Künstlerin mit vielen Facetten.

Bild: zvg

Karin, was gab den Ansporn, hauptberuflich auf Kunst zu setzen?

Es war für mich irgendwie logisch und passte auch zu meinem beruflichen Werdegang. Mit der Malerei kann ich noch viel mehr ausdrücken als mit Worten, sie bedeutet eine Weiterführung der Kommunikation, einer non-verbalen Kommunikation. Dort, wo mir die Worte fehlen, beginne ich zu malen. Es war aber auch ein Gefühl, das mich innerlich «anstupste» und mir sagte: «Hey, das ist dein Weg, gehe deinen Weg.» Den äusseren Ansporn gab mir, dass ich 2007 bei meiner ersten Einzelausstellung, im Breitenrain, grossen Erfolg hatte. Ich spürte klar, dass jetzt der Moment gekommen war, als Kunstmalerin von meinem Schaffen zu leben. Ich konnte gar nicht anders. Ich klebte förmlich an meiner Leinwand und überließ fast vor lauter Drang, mich malerisch auszudrücken. Diesen starken Impuls habe ich noch heute, er ist noch genau so echt. Die Malerei ist mein ganz persönlicher Egotrip (schmunzelt). Ich male nicht fürs Gefallen, sondern für mich. Mir ist die Ästhetik letztlich Wurst. Ich befasse mich mit meinen Lebensthemen, meinem Innersten und drücke dies mit meiner expressiven Malerei aus.

Es sind sehr persönliche Themen, die du zeigst. Ist das für dich nie ein Problem bzw. erkennen die Leute diese Themen?

Die intuitive Malerei ist immer etwas sehr Persönliches. Wenn man sich dazu entschliesst, die Werke in Ausstellungen zu zeigen und zu verkaufen, muss man auch bereit sein, diese Themen mit der Öffentlichkeit zu teilen. Sich zeigen, zu sich stehen. Das bin ich. Dadurch, dass die Themen sehr echt und authentisch sind, habe ich keine Mühe, mich zu exponieren. Im Gegenteil: Für mich ist es das Schönste, mit meinen Bildern zu berühren und zu erkennen, dass Leute mit ihnen leben wollen.

Hat dich dein Umfeld in deiner Entscheidung, dich mit deiner Malerei selbständig zu machen, unterstützt?

Ja, mein Umfeld hat mich sehr unterstützt. Dafür bin ich enorm dankbar. Denn das ist absolut essentiell. Jeder, der darüber nachdenkt, sich mit der Malerei oder mit anderem künstlerischem Schaffen selbständig zu machen, weiss, dass man bereit sein muss, Risiken in Kauf zu nehmen. Oder fast ein bisschen verrückt sein muss (lacht). Es hat etwas Kamikazemässiges. Es geht aber letzten Endes darum, dass du an dich glaubst.

Es gibt im «KünstlerInnenleben» auch mentale Flauten und Einsamkeit – wie meisterst du diese Phasen?

Indem ich mich wirklich mit den Themen befasse. Das gehört ja auch dazu und zeugt von der Echtheit eines Gemäldes, wenn man sagen kann: «Vorher und danach hatte ich eine Flaute.» Ich kann nicht immer malen, sonst wäre es ja nur reine Technik, ein reines Produzieren. Manchmal wollen die Themen einfach noch nicht heraus. Das sind Momente, die ich aushalten muss. Dann gehe ich hinaus in die Natur oder treffe mich mit Menschen, lebe mein extrovertiertes Ich. Ich bin sehr ambivalent. Einerseits bin ich introvertiert, ziehe mich zurück in mein Atelier, andererseits werfe ich mich ins pralle Leben. Ohne Kontakte zu Menschen ist meine Malerei nicht möglich.

Wessen Malerei hat dich seit jeher fasziniert?

(Überlegt lange) Rothko interessierte mich immer schon. Seine Flächen, seine Tiefen. Viele sagen vielleicht auf den ersten Blick, «es seien ja nur Farbflächen». Ich sehe in seinen Werken ganze Landschaften, Gefühlswelten, eine ungeheure Tiefe und ich habe das Gefühl, sie sprechen zu mir. Ich erkenne mich auch in den ruhigen und doch intensiven Farbflächen. Es geht mir in der «Kunstwelt» weniger um den Künstler als um die Ausdruckskraft eines Bildes.

Du bietest auch Malkurse in deinem Atelier an. Wen sprichst du mit den Kursen an?

Menschen, die Freude daran haben, ihre ganz persönliche Kreativität zu erleben, Menschen, die Freude an Überraschungen haben und an dem, was aus ihnen intuitiv herauskommt. Ich versuche immer auch, in meinen Malkursen zu vermitteln, dass es nicht darum geht, dass das Umfeld die Bilder toll findet, sondern dass man Freude am Prozess hat.

Die Malerei der Kinder ist ehrlich und authentisch – du hast einmal in einem Interview gesagt, es mache dir nichts aus, wenn deine Kunstsprache mit der eines Kindes verglichen werde. Ist dem wirklich so?

(Schmunzelt) Ich glaube einfach, dass uns Kinder sehr vieles voraus haben.

Sie schmeissen mit einer Leichtigkeit, Authentizität und ohne zu überlegen ihre gesamte Kreativität auf ein Blatt, ohne Anspruch, dass es schön sein muss.

Du hast viel Zeit und viele Efforts in deine Karriere investiert, hast du nicht oft auch einen «Hänger»?

Ich fühle mich sehr privilegiert, dass ich auch beruflich das tun kann, was mich als Menschen ausmacht. Indem ich mehrere Standbeine habe, ist meine Arbeit sehr abwechslungsreich, spannend und erfüllend. Meine Malerei, die Team-Workshops, die mir sehr am Herzen liegen, wie auch die Kurse mit den tollen Frauen – bis jetzt sind leider selten Männer dabei – und auch die Mal-Coachings, die sehr menschlich und tief sind. Das ganze zeitraubende Drum-Herum wie das Marketing/Werbung/Distribution, Website, Konzeption, Logistik, Administration etc. empfinde ich manchmal als etwas mühsam (schmunzelt) und als eine recht einsame Sache. Deshalb habe ich kürzlich mit einer Freundin und weiteren Gleichgesinnten eine Interventionsgruppe gegründet, in welcher wir uns austauschen und unterstützen können.

Die Moderation machst du seit vielen Jahren nicht mehr – vermisst du nicht auch das Arbeiten im Team und in der Öffentlichkeit?

Ich wurde kürzlich von einem Fernsehsender angefragt, ob ich gerne eine siebenteilige Reportage moderieren würde. Ich habe mir das genau überlegt, die Themen wären spannend gewesen und hätten mich angesprochen... Doch ich sagte ab. Ich habe mir hier etwas aufgebaut, das viel mehr ich bin als die Moderatorin. Das Moderieren war zwar ein spannender Job, die ganze Journalistenkarriere war wichtig, für das, was in mir gewachsen ist. Es gehört alles zusammen. Aber ich möchte nicht mehr als TV-Öffentlichkeits-Person wahrgenommen werden. Das ist für mich vorbei. Ich habe hier meinen Weg und dieser Weg ist authentisch und sehr erfüllend. Manchmal braucht es aber gerade derartige Anfragen, die «so schräg ins Leben hereinplatzen», welche dir einmal mehr klar zeigen, wo dein Weg hinführen soll oder eben nicht.

Wenn du ausgehst im Nordquartier, welche sind deine bevorzugten Lokale und Orte?

Ich bin hier mittendrin. Wenn ich eine kreative Pause brauche, dann marschiere ich los ins Barbière und wenn ich gut mag, spaziere ich bis in den Löschler und gönne mir etwas Feines. Ich liebe den «Breitsch» extrem.

Danke für diesen feinfühligsten und nuancenreichen Einblick.

CORINNAS QUARTIER TALK

mit
KARIN FRANK

ZUR PERSON

Karin Frank wurde 1970 in Bern geboren und liess sich nach der Schulzeit zur Hotel-Receptionistin und später zur Reisebüro-fachfrau bei der KUONI AG und Reiseleiterin ausbilden. Als Letztere leitete sie Reise-Gruppen in Spanien und Island. Sie reiste auch viel privat und war eine leidenschaftliche Taucherin. Als sie nach einer langen Australien/Neuseeland-Reise ein Inserat entdeckte, in welchem eine Moderatorin bei Telebärn gesucht wurde, bewarb sie sich spontan. Karin Frank erhielt den Job und eignete sich ihr Können «on the job» und mittels Ausbildungen am MAZ an. Sie arbeitete als Redaktorin und News-Moderatorin bei Telebärn, als Bern & Bundeshaus-Korrespondentin für RTL/Pro7 Schweiz und später auch als Sportredaktorin beim Schweizer Fernsehen SRF für die Magazine «Time Out» & «Sportpanorama». Weitere Eckpfeiler in ihrem Lebenslauf sind zu finden im Eventmanagement, im Bereich Public Relations sowie als Personal- und Kommunikations-Beraterin/-Trainerin. 2015 absolvierte sie die Ausbildung für Systemorientiertes Coaching am Institut für systemische Impulse in Zürich. Seit ihrer frühen Kindheit malt und zeichnet Karin Frank – 2007 entschied sie sich, vollumfänglich auf Kunst zu setzen. Sie malt abstrakte Bildgeschichten, die Dinge erzählen, wo Worte nicht mehr ausreichen, um Nuancen auszudrücken. Sie schreibt in ihrer Vita: «Die Malerei ist die leise Sprache zwischen den lauten Zeilen, sie ist die Sprache, die erst in der Stille gehört werden kann.» Sie absolvierte während 4 Jahren die Kunst-Ausbildung «Portfolio» mit Abschluss an der Schule für Gestaltung Bern. Karin Frank zeigt ihre Werke seit 1997 in Einzel- und Gruppenausstellungen im In- und Ausland. Ihr Atelier befindet sich seit drei Jahren an der Wankdorffeldstrasse im Nordquartier. Karin Frank bietet in ihrem Atelier Malkurse, Kreativ-Coachings und Teambuildings-Workshops an. Privat ist sie gerne in der Natur unterwegs, liebt die Stille, aber auch das Eintauchen ins pralle, laute Leben. Sie ist Mutter einer 13-jährigen Tochter, mit welcher sie in Hilterfingen lebt.

Karin Frank, ARTraum,
Wankdorffeldstrasse 90, 3014 Bern,
www.artraum.ch,
079 474 77 01